

Karen David

EINLEITUNG

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen mitteleuropäischen Ländern sowie in Ost- und Südeuropa sind historische Gärten vom Klimawandel bedroht. Das heißt, es werden überall ähnliche klimatische Veränderungen durch Wetterextreme beobachtet, wie beispielsweise Überflutungen oder die Ausbreitung invasiver Arten und Schädlingsbefall. Zu diesen Themen konnten insbesondere in Großbritannien erste Studien abgeschlossen werden.

Über solche Untersuchungen, die von den großen Organisationen wie der Royal Horticultural Society, dem National Trust und Historic England in Auftrag gegeben wurden, berichtet Jan Woudstra in seinem Beitrag. Exemplarisch sei der im Auftrag der Royal Horticultural Society erstellte Report *Gardening in a changing climate* genannt, der unter anderem Vorschläge für die Gartenpraxis formuliert. Es gehe, so Woudstra, jedoch auch um die Entwicklung von Strategien für ein nachhaltiges Management, das auch die historische Integrität der Gärten oder Pflanzensammlungen berücksichtige. Woudstra betont, dass der Wahl der Strategie jeweils eine individuelle Analyse der historischen Gartenanlage vorausgehen müsse. Der Erfolg aller Maßnahmen sei zudem immer auch abhängig von der Qualifikation des Personals.

Brian Dix arbeitet die Bedeutung bodenarchäologischer Informationen für historische Gärten heraus, deren Gewinnung jedoch von Wetterextremen bedroht sei. Der Klimawandel mit seinen Folgen für den Boden in historischen Parks und Gärten berge demnach die Gefahr der Störung der stratigraphischen Integrität, indem es zu Brüchen, Hebungen oder Verwerfungen durch wechselnde Feuchte des Sediments kommen könne. Bei Überflutung und Sturzregen würden mit der Bodenerosion die enthaltenen archäologischen Befunde als historische Quellen verlorengehen, derer es jedoch für die Entwicklung von Konzepten zum Erhalt und ggf. zur Rekonstruktion in den jeweiligen Anlagen bedarf. Ein sorgsames Wassermanagement, wie es gerade auch für die Parks in Branitz und Wörlitz angemahnt

Im Text werden Maskulinum und Femininum verwendet, wenn es um Personen geht. Gemeint sind grundsätzlich alle Menschen, gleich welcher Geschlechtsidentität sie sich zugehörig fühlen.

wird, sei für einen Parkpflegeplan deshalb essentiell. Auch hinsichtlich des Erhalts historischer Böden wird historische Authentizität als höchster Wert formuliert, den es bei allen Überlegungen zu Adaptionen für eine bessere klimatische Resilienz zu wahren gelte.

Über bereits laufende Maßnahmen zur klimatischen Adaption der archäologischen Parks in Rom berichtet Massimo de Vico Fallani. In diese Parks würden z. B. andere Pflanzenarten gesetzt, die an die künftig zu erwartenden naturräumlichen Bedingungen besser angepasst seien. Augenfälligstes Problem sei in den römischen Parks der hohe Wasserverbrauch, der nicht zuletzt der Präsentation stets grüner Rasenflächen diene und teilweise bereits zur Absenkung des Grundwasserspiegels geführt habe. Zur Steuerung des Wasserhaushalts wird unter anderem angeregt, mit dem Anlegen oberirdischer wasserführender Kanälchen auf eine ursprünglich arabische Tradition in der Anlage zurückzugreifen (z. B. im Boboli-Garten, Florenz).

Wasser sowohl als Lebensgrundlage für die Vegetation als auch als ästhetische Komponente eines historischen Gartens beleuchtet Alexandra Veselova anhand einer Fallstudie zum Garten in Bogoroditsk, 200 km südlich von Moskau gelegen. Ihre Studie gibt Einblicke in die besonderen Entstehungsbedingungen dieses Parks, die untrennbar an die Persönlichkeit des Agrarwissenschaftlers Andrei Bolotov (1738–1834) gekoppelt seien, dessen breites Wissens- und Interessenspektrum sich hier abbilde. Bolotov verband die europäische Gartentheorie, insbesondere Christian Cay Lorenz Hirschfelds Äußerungen zur Wasserführung (die auch ästhetische Erfahrungen beschreiben), mit eigenen Ideen. Hirschfelds Text druckte Bolotov darüber hinaus in seinem *Magazine of Economics* ab. In diesem Journal erläuterte er unter anderem auch verschiedene Methoden, Grundwasser zu finden.

Boris Sokolov betrachtet russische Parks vom Barock bis in das 21. Jahrhundert, in denen Gewässer eine zentrale Rolle für die ästhetische Wirkung der Anlagen spielen, und stellt die Frage nach den Möglichkeiten ihres Erhalts oder ihrer Wiederherstellung. Bei der Wahl des Ortes für die Anlage Petershof, eines der Beispiele Sokolovs, ließ sich Peter I. zum einen von seinen Eindrücken auf den Reisen nach Versailles und Marly leiten, zum anderen folgte er der Empfehlung von Ingenieuren hinsichtlich der Verfügbarkeit von Wasser für einen barocken Park. Später, unter Nicholas I., wurde die Anlage des Vorgängers nach Potsdamer Vorbild in eine Kulturlandschaft umgestaltet. Die Beobachtung, dass eine solche Abfolge von Epochen der Parküberformung schwieriger für den Erhalt sei, mündet in ein Plädoyer für die Erforschung, die Rekonstruktion und den Schutz der wasserführenden Systeme in Peterhof.